personen dieses bezeugen. Er wurde wegen dieser Meinung, welche er in drei kleineren Werken (inter Suaresii opus. sex inedita, ed. Malou, Paris. et Brux. 1859) vertheidigte, von den Dominicanern hart angegriffen. Während Suarez versichert, daß seine Auslegung des Decrets von 1603 von Papst Clemens selbst, von Papst Paul V. und vielen Cardinälen ihm gegenüber sei gebilligt worden, wird von dem Dominicanerpater Choquet in einer Dissertation *De confessione per litteras seu internuntium* c. 5, Duaci 1623, 36) der Wortlaut einer Declaration des heiligen Officiums vom Jahre 1605 angeführt, gemäß welchem nach Rücksprache mit dem Papste Paul V., der die Suarez'sche Interpretation als unvereinbar mit dem Decrete seines Vorgängers bezeichnet habe, die Ausmerzung des bezüglichen Abschnittes aus den Commentaren des Letzteren zur Summa des hl. Thomas (t. IV in tertiam S. Thom. sect. 4) angeordnet worden sei. Das Triumphgeschrei, welches hierauf die Gegner wider Suarez erhoben, hatte indessen zur Folge, daß nunmehr von allen Seiten eine große Zahl von Theologen für ihn und seine Auslegung eintrat. Uebrigens versichert Conind (Lib. de absol. moribund.), in Uebereinstimmung mit Suarez, daß nach dem Berichte des Bischofs Peter Lombard von Armagh und Bellarmins Clemens VIII. auf Anfrage ausdrücklich erklärt habe, er habe in seinem Decret keineswegs den Fall einbegriffen wissen wollen, von dem Suarez spricht, daß nämlich ein Kranter in Abwesenheit des Priesters nach dem Sacramente verlange, und dieß bezeugt sei; ein solcher sei vielmehr, nachdem er bemußlos geworden, von dem herbeieilenden Priester zu absolviren. Das Gleiche referirt aus einem Briefe des genannten Lombardus vom 6. Juni 1624 (nach Malou's Vermuthung damals Vorsitzender der Inquisition) ein Anonymus, welcher das dritte Opusculum des Suarez über diesen Gegenstand mit einem Commentar versehen hat (bei Malou l. c.), mit dem Zusatz, daß diese Erklärung des Papstes durch Zeugen erhärtet sei. Auch entscheidet sich für die Absolution in diesem Falle die immense Mehrtheit der Theologen (s. Lig. 6, n. 481; Malou, Praef. in opuscula de conf. absentis XVIII). Was immer aber von der Gültigkeit einer Beichte in absentia sacerdotis zu halten sein mag, so wäre es, außer in diesem Nothfalle, durchaus unstatthaft, einen Pönitenten zu absolviren, der nicht in Gegenwart des Priesters, und zwar, wenn nicht dringende Umstände, wie defectus linguae, temporis etc. entschuldigen, mündlich seine Beichte abgelegt hätte. Darum zählt Siquori unter den Bedingungen der Beichte nach Busenbaum auch diese auf, ut ait „vocalis“ (n. 493: Is, qui extra necessitatem totam confessionem facit nutu vel scripto, mortaliter peccat ac consequenter non absolvitur). Jedoch wäre außer den eigentlichen Nothfällen auch bei tiefer Beschämung wegen einzelner Sünden eine schriftliche Anklage in der Weise zulässig, daß der Pönitent, persönlich

gegenwärtig, sich des in der Schrift Enthaltenen, ehe oder nachdem der Beichtvater sie gelesen, durch Worte schuldig erklärte.

VIII. Ueber die Wirkungen der Beichte s. zunächst d. Art. Buße. Ex opere operato wirksam kann die Beichte nur sein in Verbindung mit den übrigen zum Empfang des Bußsacramentes erforderlichen Requisite; namentlich muß die Reue sich auf alle gebeichteten schweren Sünden erstrecken. Wie aber, wenn unverschuldeter Weise die eine oder andere schwere Sünde vergessen würde, die gebeichteten aber ex motivo particulari turpitudinis specialis bereut würden, die Reue also, weil nicht ex motivo generali entflammend, nicht alle, auch die vergessenen schweren Sünden umfaßt? In diesem Falle fehlte der Beichte etwas Wesentliches, um wenigstens sofort schon wirksam zu sein, weil ohne Reue keine Vergebung der Sünden, und nicht die eine schwere Sünde ohne die andere nachgelassen werden kann; es fragt sich daher, ob sie gültig, resp. ganz vor dem Priester zu wiederholen wäre (die Controverse: *utrum confessio possit esse valida, sed informis?*). Lugo, Suarez, die meisten Thomisten (auch Lig. 6, n. 444) behaupten die Gültigkeit. Der Wirksamkeit des Sacramentes sei in diesem Falle allerdings ein Obes gesetzt, allein dieser könne mit Erweckung der Attrition ohne Wiederholung der Beichte gehoben werden; nur die vergessenen schweren Sünden seien nachher noch zu beichten. Diese Ansicht scheint in der That wohl begründet, weil bei einer solchen Beichte alles zum Wesen des Bußsacramentes Erforderliche vorhanden ist: sowohl die Beicht der Sünden, wie das Tridentinum sie fordert, als der nothwendige Reueschmerz, als die Absolution des Priesters. Räthlich ist es jedoch, die Reue aus einem allgemeinen Motive zu erwecken, und dieß ist wohl auch Pflicht, wenn der Pönitent mit Grund fürchten kann, sich nicht aller seiner schweren Sünden erinnern zu können. Als grundlos aber erscheint die Annahme Vasquez' u. A., daß eine aus einem speciellen Motive erweckte Reue sich virtuell auch auf die ausgelassenen Sünden erstreckt.

IX. Von den Einwendungen gegen die Beichte wurden solche bereits berührt und widerlegt, die dem Gebiete der Dogmatik entlehnt sind. Sonst wird noch gegen dieselbe vorgebracht, daß sie eine „Henterbank für die Gewissens“, daß sie unmöglich sei u. dgl., und es wird eine lebhaftere Schilderung von den Mißbräuchen entworfen, welche mit dem Beichtinstitut verknüpft seien. Hierauf ist zu erwiedern: a) Weber Gott noch die Kirche befehlen Unmögliches; auch für die Beichte gilt der Satz: *ultra posse nemo tenetur*. Bei wirklicher physischer oder moralischer Unmöglichkeit, freilich nicht bei der bloß eingebildeten, cessirt das Gebot der vollständigen Beichte, bis die Möglichkeit eintritt. Der Vorwurf, der in dieser Beziehung gegen die Beichte erhoben wird, fele auf Christum selber zurück, der die Beichte, wie oben erwiesen, angeordnet